

# Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Vormittags 11 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonn-  
und Festtage.



Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
1 Thlr. Preuss. Cour.

Expedition:  
Krautmarkt N 1033.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbarts Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. S. Effenbart.

No. 232. Montag, den 13. November 1848.

## Proclamation.

Der in Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin seit geraumer Zeit herrschende gefesselte Zustand, der das ganze Land in den Abgrund der Anarchie zu stürzen drohte, hat mich genöthigt, auf den Rath Meiner verantwortlichen Minister die zur Vereinbarung der Staats-Verfassung berufene Versammlung nach Brandenburg zu verlegen und dieselbe, damit diese Maßregel ausgeführt werden könne, bis zum 27sten dieses Monats zu vertagen. Aus demselben Grunde habe Ich die Truppenmacht in dieser Meiner Haupt- und Residenzstadt ansehnlich verstärken, auch die dortige Bürgerwehr mit Rücksicht auf ihr ungesetzliches Verhalten in Gemäßheit des §. 3 des über die Errichtung der Bürgerwehr unter dem 17. Oktober d. J. ergangenen Gesetzes bis zu deren Reorganisation auflösen müssen. Ich bin Mir wohl bewußt, daß diese Maßregeln mannigfacher Mißdeutung ausgesetzt und von einer Umsturz-Partei dazu mißbraucht werden können, auch bei sonst gut gesinnten Staatsbürgern Besorgnisse über den Wohlstand der Meinem Volke gewährten Freiheiten hervorzurufen. Ich bin Mir aber eben so klar bewußt, daß Preußens und Deutschlands Zukunft diesen Schritt von Mir und Meiner Regierung zu fordern berechtigt war. Ich wende Mich deshalb in dieser entscheidenden Zeit an das ganze Land, an Euch Meine treuen Preußen Alle, mit der Zuversicht, daß Ihr den ungesetlichen Widerstand, den ein Theil Eurer Vertreter, uneingedenk ihrer wahren Pflichten gegen Volk und Krone, der Verlegung der National-Versammlung entgegenstellt, ernst und entschieden mißbilligen werdet. Ich mahne Euch, nicht Raum zu geben den Einflüsterungen, die Euch glauben machen, Ich wolle Euch die in den Märztagen verheißenen Freiheiten verkümmern, Ich wolle wieder ablenken von dem betretenen konstitutionellen Wege!

Preußen! Ihr die ihr noch feststeht in dem alten und guten Vertrauen zu Mir, Ihr, die ihr noch ein Gedächtniß habt für die Geschichte Meines königlichen Hauses und Seiner Stellung zum Volke, Euch bitte Ich, daran ferner festzuhalten, in guten wie in bösen Tagen! — Ihr aber, die ihr schon darin zu wanken beginnt, Euch beschwöre Ich, Halt zu machen auf dem betretenen jähen Pfade und abzuwarten die Thaten, die da folgen werden! — Euch Allen aber gebe ich nochmals die unverbrüchliche Versicherung, daß Euch nichts verkümmert werden soll an Euren constitutionellen Freiheiten, daß es Mein heiligstes Bestreben sein wird, Euch mit Gottes Hilfe ein guter constitutioneller König zu sein, auf daß wir gemeinsam ein stattliches und haltbares Gebäude errichten, unter dessen Dache, zum Frommen Unseres preussischen und ganzen deutschen Vaterlandes, Unsere Nachkommen sich ruhig und einträchtig der Segnungen einer echten, wahren Freiheit Jahrhunderte lang erfreuen mögen.

Dazu wolle Gott seinen Segen verleihen!

Sanssouci, den 11ten November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(kontr.) Graf von Brandenburg, von Ladenberg,  
von Strotha, von Manteuffel.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u.  
Nachdem Wir die Verlegung der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung nach Brandenburg a. d. S. angeordnet, hat ein Theil dieser Versammlung dieser Anordnung zuwider in ungesetzlicher Weise hier die Berathung fortgesetzt. Die Bürgerwehr der Stadt Berlin hat aber nicht nur durch Erklärung ihres Commandeurs die Weigerung ausgesprochen, den Maßregeln der Staats-Regierung gegen dieses gesetzwidrige Beginnen die erforderliche Unterstützung zu gewähren, sondern auch tatsächlich die ihre ungesetlichen und wirkungslosen Beratungen fortsetzenden Mitglieder der National-Versammlung fortgesetzt unter ihren Schutz genommen. So sehr wir es nun beklagen, gegen die Bürgerwehr Berlins, welche bei einzelnen Gelegenheiten in anerkennenswerther Weise für die Ruhe und Sicherheit der Stadt gewirkt hat, mit den uns obliegenden gesetzlichen Maßregeln voranzuschreiten zu müssen, so sind Wir dennoch verpflichtet, einem solchen, die Ordnung gefährdenden Widerstreben ein Ziel zu setzen. Wir verordnen daher auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums und in Gemäßheit des §. 3 des Gesetzes über die Errichtung der Bürgerwehr vom 17ten Oktober d. J., welcher dahin lautet:

Durch königliche Verordnung kann aus wichtigen, in der Auflösungs-Ordnung angegebenen Gründen die Bürgerwehr einzelner Gemeinden oder Kreise ihres Dienstes entzogen oder aufgelöst werden.

Die Dienst-Entziehung darf nicht länger als 6 Monate dauern. Im Fall einer Auflösung muß die Verordnung wegen der neuen Organisation der Bürgerwehr binnen 3 Monaten erfolgen.

was folgt:

Die Bürgerwehr der Stadt Berlin ist hiermit aufgelöst, und die betreffen-

den Behörden sind mit der sofortigen Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Gegeben Sanssouci, den 11. November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(kontr.) Graf v. Brandenburg, v. Ladenberg, v. Strotha,  
v. Manteuffel.

Verordnung.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, dem bisherigen Justiz-Minister Ricker unter Entbindung desselben von der Leitung der Geschäfte des Justiz-Ministeriums seine frühere Stelle als Chef-Präsident des Ober-Landesgerichts zu Naumburg wieder zu übertragen; und den Abgeordneten Geheimen Ober-Tribunals-Rath Rintelen zum Staats- und Justiz-Minister zu ernennen.

Der Staats-Anzeiger enthält nachstehende Berichtigung:

„Die Beilage zur Berl. Zeitungshalle No. 263 enthält folgenden Artikel: Nachtrag zur Zeitung. Berlin, 11. Novbr. Wir erfahren so eben, daß das königliche Ober-Tribunal, nachdem Herr Bornemann demselben die Frage vorgelegt: Ob der Krone das Recht zustehe, die hier Namens des ganzen Landes versammelte National-Versammlung zu vertagen, zu verlegen oder zu schließen, einstimmig mit „Nein!“ geantwortet habe.

Als Chef-Präsident den genannten königlichen Gerichtshofes sehe ich mich hierdurch veranlaßt, zur Vermeidung von Mißverständnissen pflichtmäßig zu erklären: „daß an dieser ganzen Zeitungs-Nachricht kein wahres Wort ist.“

Herr Bornemann hat dem Geheimen Ober-Tribunal jene Fragen nicht vorgelegt, das Geheimen Ober-Tribunal hat daher keine Antwort ertheilt; es würde auch eine Berathung über jene Frage völlig außer den Amtsbefugnissen desselben liegen. Berlin den 12ten November 1848.

Der Chef-Präsident des königl. Geheimen Ober-Tribunals. Müller.

## Deutschland.

Stettin, 13. November. Die Verlegung des Sitzes der Berliner Versammlung von Berlin nach Brandenburg hat endlich Veranlassung gegeben, daß unsere Versammlung sich in ihrer wahren Gestalt zeigte. Nachdem die desfallsige königl. Botschaft verlesen und der Minister-Präsident die Versammlung bis zum 27sten d. M. vertagt hat, erklärt sich diese gegen den Willen Sr. Majestät für permanent und setzt ihre Beratungen fort, obgleich das Ministerium und ein großer Theil der Rechten sich entfernt hat. Mit Berücksichtigung des früheren Verfahrens liegt allerdings Konsequenz hierin. Die Versammlung, erwählt, um die constitutionelle Verfassung mit der Krone zu vereinbaren, begann gleich nach ihrem Zusammentreten nicht das ihr obliegende Geschäft, sondern ihre Haupt-Bemühung war, durch Herübergreifen in alle Staats-Verhältnisse die innere Anarchie zu mehren und die königliche Gewalt zu schwächen. Mit diktatorischer Gewalt forderte sie die Publikation der von ihr beratenen Gesetze und fortschreitend auf diesem Wege, würde auch ohne Eintreten des jetzigen Moments die königl. Macht bald beseitigt, und ein Konvent an die Spitze des preussischen Staats gestellt worden sein. — Welche Umstände haben nun die Veranlassung gegeben, daß die Versammlung sich bei einer in allen Provinzen gewünschten Angelegenheit (denn wir wollen den Berliner Pöbel auch nicht indirekt als unsern Vertreter und Gesetzgeber) sich geradezu dem königl. Willen widersetzt? — Haben dort dieselben Motive gewirkt, wie in neuester Zeit bei uns? wo durch Plakate lügenhafte Berichte der „Zeitungshalle“:

„daß das Geheimen Ober-Tribunal auf eine Anfrage des Bornemann die Verlegung der National-Versammlung für ungesetzmäßig erklärt habe“

weiter verbreitet wurden, um dadurch Aufregung zu erzielen und einen Rechtsboden für die Weigerung zu gewinnen. — Jeder war unzufrieden mit der Richtung, welche die National-Versammlung einschlug. Die ewigen Interpellationen ermüdeten. Die Verfassung selbst schritt nicht vor, nachdem ein Verfassungs-Entwurf, der dem Redlichen genügte, aus nichtigen Ursachen übermüthig verworfen. Man erkannte:

daß die Verfolgung eines anderen Planes, nicht aber der Aufbau einer konstitutionellen Verfassung das Ziel des Strebens der Versammlung war.

Nicht das Glück des Vaterlandes wollte sie begründen, sondern nur den eigenen Ehrgeiz dabei befriedigen, mochte auch das Land dabei zur Wüste werden. — Zum Schluß widersezt sich dieselbe geradezu dem königlichen Willen. Denkt die Versammlung, mit dem Rufe: „die Freiheit ist in Gefahr“ das Volk in Bewegung zu setzen, daß es sich waffne und sie in ihren Unternehmungen unterstütze. Wahrlich, nur der Maßstab der eigenen Verblöndung konnte dieselbe zu diesem Wahne hinreißeln. Nur die Achtung vor dem Willen Sr. Majestät gab der Versammlung das Ansehen, welches sie bisher genoß. Mit diesem Nimbus schwindet ihre Gewalt.

Bereitwillig will Se. Majestät dem Lande die versprochene konstitutionelle Verfassung geben und ist in dieser Beziehung unsere Freiheit nicht gefährdet. Bis zur Vereinbarung der konstitutionellen Verfassung hat aber unser König keineswegs seine königlichen Rechte auf die gewählte Versammlung übertragen, und Seine Beschlüsse, nicht aber die der Versammlung, sind bindend für das preussische Volk.

(1) Stettin. Das also ist die Reise unseres Volkes für die Konstitution, daß es sich von den Schreibern hinreißt, das zu verdammen, was es von allen Seiten her vor wenigen Tagen noch wünschte, als schlechterdings notwendig erkannte! Mitbürger, leset Eure eigenen Adressen, leset Eure konstitutionell-monarchischen Blätter bis vor wenig Tagen nach, und Ihr werdet finden, daß Ihr angesprochen habt:

die Regierung ist verpflichtet, die Freiheit der Abstimmung in der vereinbarenden Versammlung zu sichern; und da dies bei dem aufgewühltesten Berliner Volk, und bei dem erbärmlichen Schutz, welchen die dortige Bürgerwehr giebt, nicht möglich ist, so muß die Regierung die Versammlung verlegen, und wenn sie sich weigert, auflösen.

Ebenso haben die Adressen aus allen Provinzen gesprochen. Der König hat auf Eure Stimmen geachtet und ist dadurch und durch die eigne Stimme des Gewissens, daß er den Vertretern des Volks Schutz schuldig sei, bewogen worden, die Verlegung nach einem ruhigen, friedlichen Ort zu versetzen, wo Eure Vertreter sich frei und ohne Zwang dem Verfassungswerke widmen können. Ein Drittheil der Vertreter gehorsamt dem Verfassungsdekret der Krone, zwei Drittheil, wobei, wohl gemerkt, die ganze Linke, verfährt den Gehorsam. Wer hat Recht? — In allen konstitutionellen Staaten hat die Krone das Recht, die Vertreter einzuberufen, zu verlegen, zu verlegen, aufzulösen, Ort und Zeit der Versammlung zu bestimmen. Ist es denn bei uns ein Eingriff in die Rechte des Volkes, wenn die Krone die Versammlung von einem Orte verlegt, wo ihre Beratungen bis jetzt nicht sicher vor der Emeute, und die einzelnen Volksvertreter nicht sicher vor Mißhandlungen gewesen sind? Hatte die Krone denn noch ein anderes Mittel, jene notwendige Sicherheit der Beratungen herzustellen, nachdem der Minister Eichmann auf den größten Widerstand in der Versammlung stieß, als er im Gefühl seiner Pflicht das Einschreiten der Truppen bei Tumulten gegen die Versammlung angeordnet hatte, nachdem die Bürgerwehr ihre Mitwirkung sehr zweifelhaft ließ? Ihr sagt ferner: das Ministerium Brandenburg sei nicht populair. Zuerst hat das die Linke ausgesprochen, weil der Minister-Präsident v. Pfuel anfang, ihr angenehm zu werden. Ein Theil der charakterlosen Mitglieder anderer Fraktionen der Versammlung stimmte wie gewöhnlich mit der Linken. Wer aber kann mit Gerechtigkeit ein Ministerium verdammen, ehe es gezeigt hat, wie es ist? Allerdings fühlte die Linke, daß ihr unheimlich wurde, als ein reiblicher und kräftiger Mann an die Spitze des Kabinetts trat. — Jetzt habt Ihr Euch zum Theil schon von der Meinung der Linken anstecken lassen. Die Schlawheit des vorigen Ministeriums war Eure tägliche Klage, das Ministerium sollte durchaus etwas thun, der Emeute in Berlin, und der Auflösung der Ordnung aller Orten entgegen zu treten. Das neue Ministerium thut Euren Willen, es sichert die Beratungen der Versammlung, indem es solche von Berlin verlegt, es nimmt dadurch der Emeute in Berlin den Vorwand, macht die Emeuten beinahe unmöglich, und — ganz ohne Zwang, ohne Blutvergießen. Statt dem Ministerium für die Erfüllung Eures eigenen Wunsches, Eures fest ausgesprochenen Willens zu danken, sagt ihr: das ist ein Staatsstreik! Wo ist da Konsequenz, wo ruhiges Nachdenken? Adressen wollt Ihr einsenden, um die Verlegung zu hintertreiben, man wird Euch als Antwort Eure Adressen senden, worin Ihr um jene Verlegung gebeten habt. Mitbürger! Eure Freiheiten sind verbürgt durch das Wort des Königs, durch den allgemeinen Willen des Landes, mögen die Versammlungen der Volksvertreter Statt finden, wo es auch sei. Die Vertreter selbst aber befinden sich freier außerhalb Berlin, und deshalb müßt Ihr, wollt Ihr die Freiheit Eurer Vertreter und einen segensreichen Fortschritt im Konstitutionswerk, auch das einzig dahin führende Mittel wollen, welches von der Krone in Anwendung gebracht worden ist. Europa blickt auf Preußen, in mehr als einem Sinne; sorget, daß Preußen nicht allenthalben verachtet werde, und als unreif erkannt!

Stettin. Ueber die Organisation der Anarchie in Berlin erhalten wir folgende Mittheilung. Nachdem wir nunmehr sieben volle Monate in der Revolution gelebt haben, scheint es endlich, als wolle die Ordnung sich wieder herstellen, die Anarchie besiegen und Preußen von dem Schmutz befreien, der, durch die Umtriebe der letzten Jahre gehäuft, seit dem März d. J. unaufhörlich seiner Ehre angethan worden ist. Wer hat diese Wirbelschicht so lange unterhalten? Die Blindheit, Unfähigkeit und Unwahrhaftigkeit der früheren Verwaltung verschuldete den unmittelbaren Ausbruch der Revolution bei uns — ausgeführt wurde dieselbe aber durch Fremde, namentlich polnische und französische Subjekte, gezwungen wurde sie durch eine Meute von größtentheils jüdischen Literaten und das Proletariat von Berlin ließ sich dafür auf den Barrikaden erschlagen. — Es würde freventliche Unwahrheit sein, wenn man verläugnen wollte, daß der Bürgerstand etwa nicht sehr zufrieden mit der bürokratischen Bevormundung gewesen, und daß die ganze Stadt am 18. März in den Kampf verwickelt war, aber nur bei völliger Unklarheit der Interessen und der Begriffe konnte ein Fieberzustand, wie der bisherige, so lange fortbauern. Die Erfahrung vom 9. Juni bei der Singakademie, am 11. beim Zeughaussturm, 21. August bei Beschädigung der Ministerhotels, die schändlichen Scenen vom 7. und 26. September, die Emeute am 16. und 31. Oktober und die Gräuelt, welche am 2. November noch droheten, haben auch den kurzschäftigen Menschen die Augen geöffnet und ihren Gefühlen Luft gegeben. Magistrate und Stadtverordnete haben sich erklärt, Jedermann spricht sich gegen diese Schenklichkeiten aus und das Resultat ist: man findet, daß man sich von einer Meute frecher Taugenichtse hat tyrannisiren lassen, welche Straßenzungen, bestrafte Subjekte und fremdes Gesindel zur Verfügung haben und damit jeden beliebigen Skandal aufführen. Durch Vermittelung der demokratischen Klubs ist diese Anarchie aber vollständig organisiert — Berlin ist in Analogie seiner 22 Bürgerwehrcapitane in 22 demokratische Bezirke getheilt, aus deren Vorsteherchaft sich leider ergibt, daß die Judenschaft die meisten Wähler liefert, nämlich: Jung, Triglass, Imhoff, Hunn, Kreugner, Lasally, Ubarbanell, Dr. London, Abrendt, Hirschfeldt, v. Hochsetzer, Dr. Freund, Dr. Bogländer, Keller, Zehrmann, v. Förster, Holtheim, Schreiber, Lindenstrut, Meyer, Moschee, Steinthal. — Man wird hiernach beurtheilen können, welche traurigen Subjekte sich annahmten, uns in Verwirrung zu erhalten. Bei jedem Vorfall in der National-Versammlung werden diese Herren durch aufgestellte Boten alarmirt, um

so nach allen Seiten hin das Signal zur Ansammlung zu geben. — Und so etwas geschieht unter den Augen der Polizei, in einer Stadt mit circa 30,000 Mann bewaffneter Bürgerwehr und 2000 Konstablern.

Berlin, 10. November. (Sitzung der Nationalversammlung im Konzerthalle.) Die Sitzung wird um 9½ Uhr wieder eröffnet. Präsident v. Lurub: Der Namensaufruf hat ergeben, daß 251 Mitglieder anwesend sind. Ich werde zunächst die unter Nr. 12. gestellten Amendements zur Unterstützung bringen. Gessler (persönlich): Ich glaube es liegt im Interesse der Versammlung, daß wir die Berathung des Agradgesetzes nicht fortsetzen. Ich wenigstens werde mich aller Abstimmung enthalten. Parrisius: Ich kann nicht einsehen, nachdem die Herren von der Rechten, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen, mit der Mehrheit zu stimmen erklärt haben, jetzt Bedenken finden können, an unserer Berathung Theil zu nehmen. Gibt es doch Auswege genug in der Geschäftsordnung, wie sie ihre Abstimmung motiviren können. Ich beschwöre Sie, diesen schönen und großen Augenblick nicht durch ungeeignete Bedenken zu stören! Plönies: Ich bemerke im Namen meiner politischen Freunde, daß das, was der Abgeordnete Gessler gesagt hat, nicht von der ganzen Fraktion der Rechten gilt. (Beifall links.) Bornemann: Ich bin weit entfernt zu protestiren, aber ich gebe doch zu bedenken, ob es nicht besser wäre, jetzt den Petitionsbericht zu verathen? (Stimmen: ja, ja! Alle Mitglieder erheben sich beistimmend.) Präsident: Der Berichterstatter Bauer ist nicht anwesend. Der Abgeordnete Eisner wird denselben vertreten. Der Petitionsbericht beginnt mit Nr. 86. Ueber die Mehrzahl der Petitionen geht die Versammlung auch heute zur Tagesordnung über oder verweist sie an die verschiedenen Ministerien. Präsident: Es ist einem Antrage der Abgeordneten Plönies, Keyger u. A. von dem Prioritäts-Ausschusse der Vorrang bewilligt. Der Antrag lautet:

„den Gesetzesvorschlag zum Schutz der Versammlung der Volksvertreter und deren Mitglieder zur Berathung zu ziehen,“ ferner ein Amendement:

„Das betreffende Gesetz sofort an den Ausschuss für Justizreform zur schleunigsten Berichterstattung zu verweisen.“

Die Antragsteller treten diesem Amendement bei. Vice-Präsident Phillips nimmt den Präsidentensstuhl ein und stellt die betreffenden Fragen. Die Versammlung tritt dem Amendement einstimmig bei. Bornemann: Ich habe vorher Bedenken geäußert gegen die Berathung des Abgabengesetzes. Diese Bedenken fallen für mich jetzt weg, indem ich folgenden Antrag zu stellen wünsche:

„Daß alle diejenigen Amendements zu jenem Gesetze, welche in der Versammlung Widerspruch finden, in die Central-Abtheilung zurückgewiesen werden, um als Grundlage eines neuen, das gegenwärtige Gesetz wegen der Feudallasten ergänzenden Gesetzesvorschlags zu dienen.“

Es wird dieser Antrag, welchen Bornemann als ein Amendement zur Tagesordnung gestellt haben will, ohne Berathung angenommen. §. 1. Nr. 12. des Gesetzes wird verlesen, ebenso mehrere Amendements, die aber sämtlich Widerspruch finden und deshalb an den Ausschuss zurückgehen. Die Central-Abtheilung hat folgende Fassung beantragt:

12) Die ungemessenen Dienste in den zu den Provinzen Westphalen und Sachsen gehörigen, durch den Vertrag vom 29. Mai 1815 an Preußen abgetretenen vormaligen hannoverschen Landestheilen und im Herzogthum Westphalen, nach Maßgabe der für die übrigen Theile der Provinz, welcher diese Landestheile zugeschlagen sind, geltenden Bestimmungen.“

Vice-Präsident Bornemann führt den Vorsitz. Nachdem der Berichterstatter noch einmal das Wort ergriffen hat, wird Nr. 12 durch Mehrheit unverändert angenommen. Parrisius stellt jetzt den Antrag auf Vertagung bis 3 Uhr. Nachdem die Versammlung 24 Stunden auf der Mensur gelegen habe, ohne daß der Gegner kam, sei es ihr nicht zu verargen, daß sie sich etwas erhole. Kirchmann: Ich wünsche, daß wir die Sitzung nur auf eine Stunde suspendiren. Es könnte leicht geschehen, daß sich unsere Gegner grade in unserer Abwesenheit einfänden. Mehrere Mitglieder der Linken wollen hinzugesetzt haben, daß sich Niemand aus dem Gebäude entfernen möge. Parrisius: Ich halte es für zureichend, daß das Präsidium und die Schriftführer hierbleiben. Nachdem wir erklärt, daß wir wider unseren Willen weder vertagt noch aufgelöst werden können, haben wir unser Recht vollständig gewahrt. Schulze (Delitzsch) will Vertagung der Verhandlungen auf eine halbe Stunde, ohne daß Jemand das Gebäude verlasse. Kampf: Hat doch die provisorische Regierung unter Lamartine 98 Stunden lang Sitzung gehalten. Wie sollte es uns nicht möglich sein, 24 Stunden hier zu bleiben. Die Versammlung suspendirt hierauf ihre Verhandlungen (ohne Zusatz) auf eine halbe Stunde. (Schluß der Verhandlungen 12 Uhr.)

Berlin, 10. November. (National-Versammlung.) Präsident: Es ist ein dringender Antrag eingegangen; ich ersuche die Prioritäts-Kommission zusammenzutreten, um über die Dringlichkeit zu entscheiden.

Während der Pause, die darauf eintrat, überließen sich die Abgeordneten wieder ihren Gesprächen.

Präsident: Dem Antrage ist die Priorität zuerkannt worden. Er ist von den Abgeordneten Waldeck, Jacoby, Pilet, Hildenhausen, Wachsmuth und Andern gestellt. Er geht dahin:

zu beschließen, eine vom Präsidenten zu ernennende Kommission von 5 Mitgliedern zur sofortigen Redaktion einer Proklamation an das preussische Volk über die von der Staatsregierung geschwebenen Vereinträchtigungen der Rechte des Volks und der National-Versammlung niederzulegen.

Motiv: Das Volk muß über den Konflikt zwischen Regierung und National-Versammlung aufgeklärt werden.

Phillips will, um die Dringlichkeit zu motiviren, die Bekanntmachung des Polizei-Präsidenten verlesen haben. — Ein Abgeordneter protestirt vom Platz gegen die Vorlesung der Bekanntmachung einer „untergeordneten Behörde.“ In der Diskussion über den Antrag selbst nimmt das Wort Runtz: Ich bin gegen eine solche Proklamation. Wir haben uns erst gestern gegen Plakate ausgesprochen. Wozu soll das dienen? Unsere Motive sind zu verschieden, als daß sie in eine Proklamation zusammengefaßt werden könnten. Ich und meine Freunde wir stimmen dagegen. — Plönies: Es scheint mir ein einfaches Mißverständnis obzuwalten. Wir haben uns gestern gegen Maueranschläge erklärt. Hier handelt es sich aber um etwas ganz Anderes. Wir müssen das Land aufklären. Nächst unserem Gewissen sind wir dem Lande verantwortlich; darum

stimme ich für den Antrag. (Bravo.) Maassen (dagegen): Eine Proklamation würde die Aufregung wehren, nicht mindern. (Oh!) Berends: Jetzt, wo der Konflikt offen ausgebrochen ist, ist das Mindeste eine Veröffentlichung an das Volk. Wir auf dieser Seite haben Vielem entsagt, wozu wir uns gedungen fühlen, um die Einheit zu erhalten; geben Sie uns hierin nach! Gehler: Unsere Aufgabe ist nicht, Proklamationen zu machen, sondern die Verfassung zu vereinbaren.

Die Debatte wird beendet, der Antrag fast einstimmig angenommen. Während der Abstimmung verbreitet das Gerücht, das Militär sei da, die größte Unruhe.

Präsident: Ich ernenne in die Kommission die Herren Elsner, Pilet, Zacharia, Schulz (Minden.)

Einige Abgeordnete verlassen den Saal, man ruft: Sezen! Hierbleiben!

Präsident: Ich ersuche die Schriftführer, den Namensaufruf vorzunehmen. — Während des Namensaufrufs wird von Unruh hinausgerufen und Bornemann nimmt seinen Sitz ein. Viele Abgeordnete finden sich wieder ein, auch Unruh kehrt bald zurück, die Versammlung wird wieder ruhiger. Gegen Ende des Namensaufrufs sieht man durch die Fenster das Militär den Platz entlang ziehen. Der Aufruf ist vollendet, die Sekretaire zählen. Präsident Bornemann: Ich bitte, die Plätze einzunehmen! Nach einer Pause nimmt v. Berg das Wort: Meine Herren! der Augenblick drängt. Ich habe mir erlaubt, ohne auf die Autorisation dazu zu warten, das Siegel der National-Versammlung aus den Händen der Unterbeamten abzunehmen. Ich lege es auf das Bureau nieder. (Bravo.) Präsident: Ich glaube, es ziemt sich, daß wir in erster Ruhe warten. Die Versammlung wird ganz still, Alle nehmen ihre Plätze ein. — Man sieht fortwährend Truppen, Artillerie und Infanterie die Mohrenstraße hinunter, in der Richtung nach der Markgrafenstraße zu ziehen. — Das Resultat der Zählung ist, daß 252 Mitglieder anwesend sind. Die Versammlung bricht in Bravo's aus, der Ruf: Ruhe! beschwichtigt sie sofort. — Neues Militär zieht die Charlottenstraße auf das Schauspielhaus zu. — Die Kommission kehrt zurück; der Abgeordnete Pilet verliest die Proklamation:

An das preussische Volk!

Das Ministerium Brandenburg, welches gegen den fast einstimmig ausgesprochenen Willen der Versammlung gebildet ist, hat seine Thätigkeit damit begonnen, daß es einseitig die Fortsetzung der Beratungen untersagt und die Vertagung der Versammlung ausgesprochen hat. Die Versammlung der preussischen Volksvertreter hat diesen Eingriff damit zurückgewiesen, daß sie den Beschluß gefaßt hat, ihre Beratungen in Berlin fortzusetzen. Sie hat zugleich erklärt, daß sie der Krone nicht das Recht zugestehet, sie zu verlegen, zu vertagen oder aufzulösen, und daß sie die Räte der Krone, welche zu dieser Maßregel gerathen, nicht für fähig hält, die Regierung des Landes zu führen, vielmehr dafür achtet, daß sie sich schwerer Pflicht-Verletzung schuldig gemacht haben. Das Ministerium Brandenburg hat in Folge dieser Ereignisse die Fortsetzung der Beratungen für eine ungesetzliche erklärt und mit Anwendung militärischer Zwangsmaßregeln gedroht.

Mitbürger! In dem Augenblick, wo die Versammlung mit Bajonetten auseinandergeprengt wird, rufen wir Euch zu, haltet fest an den erlangenen Freiheiten, für die wir mit unserem Leben und unserem Blute einsehen, aber haltet auch fest an dem Boden des Gesetzes. Festigkeit und Mäßigung wird der Freiheit mit Gottes Hülfe den Sieg sichern. (Stürmisches, langes Bravo und Beifallklatschen.)

Präsident: Nach diesen Beifalls-Aeusserungen brauchte ich kaum zu fragen, ob die Proklamation genehmigt wird. Das Geschäftsreglement fordert es aber. Ich frage deshalb, beschließt die Versammlung, diese Proklamation anzunehmen? Alle Abgeordneten erheben sich; neues tumultuarisches Bravo und Beifallklatschen.

Robertus (vom Platz): Ich trage darauf an, in der Tagesordnung fortzufahren. Präsident Bornemann: Wir sind bis zu No. 13 des Gesetzes gekommen. Ich ertheile dem Berichterstatter das Wort. Referent Pilet verliest No. 13 und seine Motive. Ebenso werden die Amendements verlesen. Bei dem ersten erklärt Kuntz, er widerspreche. Leichmann: Ich beantrage, sämtliche Amendements in Bausch und Bogen an die Central-Abtheilungen zu verweisen. Uhlisch: Ich schließe mich dem an. Präsident: Das geht nach dem Geschäftsreglement nicht an, jedes Amendement muß erst verlesen werden. Die Versammlung tritt dem bei, man fährt in der bisherigen Art fort; jedes einzelne Amendement wird verlesen, ein Abgeordneter, meistens der Rechten, erhebt Widerspruch; es geht an die Central-Abtheilung.

Kurz vor 4 Uhr erhebt sich draußen Geschrei; die Abgeordneten werden unruhig, sammeln sich aber gleich wieder, und man fährt in der Verlesung der Amendements fort. Während der Pause, die bei dem Dunkelwerden gemacht wird, um Licht anzufachen zu lassen, erheben sich die Abgeordneten, gehen zum Theil an die Fenster und bilden sich zum andern Theil zu lebhaft erregten Gruppen. Unruh übernimmt dann wieder das Präsidium.

Präsident: Ich habe anzuzeigen, daß mir von dem Commandeur der Bürgerwehr mündlich folgende Mittheilung geworden ist:

Es haben sich Truppen in der Umgegend des Lokals aufgestellt. Ein Offizier vom Bürgerwehr-Kommando wendete sich deshalb an den Kommandanten der Stadt, der sich bei den Truppen befand. General Thümen hat geantwortet: er habe Befehl, sich hier aufzustellen, und hat den Offizier an seinen Obern gewendet. Darauf hat der Commandeur Kimpler sich an den General Wrangel gewendet. General Wrangel sagte auf die Frage, weshalb er Truppen hier aufstelle, er wüßte fehnlichst, seine Truppen in die Quartiere zu führen. Kimpler erwiderte, daß dem nichts im Wege sehe. General Wrangel fragte, weshalb den Bürgerwehr hier stände. Kimpler antwortete: zum Schutze der Nationalversammlung. Die Antwort des Generals Wrangel lautete: Auch er wolle die Versammlung schützen. Kimpler fragte endlich, wie lange die Truppen hier stehen bleiben würden? Wrangel antwortete: seine Truppen seien an das Bivouaquieren gewöhnt, sie würden bleiben, bis die Versammlung auseinander gehe, und sollte es 8 Tage dauern. Ich habe darauf schriftlich dem Commandeur der Bürgerwehr erklärt, daß die Versammlung keinen andern Schutz, als den der Bürgerwehr wolle, namentlich keinen militärischen, und ihn aufgefordert, diese Erklärung Wrangel mitzutheilen und mir die Antwort zu schicken. Ich habe die Antwort bis jetzt noch nicht. (Bravo.)

Nach einer längeren Pause (4 1/2 Uhr) theilte der Präsident v. Unruh Folgendes mit:

Die Antwort des General Wrangel auf die Bemerkung des Bürgerwehr-Kommandanten, daß die Nationalversammlung des militärischen Schutzes nicht bedürfe, ist mündlich folgende: „Die Truppen würden unter keinen Umständen zurückgezogen, der Austritt den Abgeordneten gestattet nicht aber der Eintritt. Eine Nationalversammlung könne er nicht mehr, ebenso keinen Präsidenten derselben. Ferner habe Herr Kimpler erklärt, daß die Ehre der Bürgerwehr es erfordere, nur gemeinschaftlich mit der Nationalversammlung den Platz zu verlassen. Ich bin der Ansicht, daß mit dieser Erklärung die militärische Gewalt vollendet ist. Wir sind cernirt. Der Augenblick ist gekommen, wo wir der Gewalt zu weichen haben.

Präsident: Ich glaube, endlich die Erklärung abgeben zu müssen: Die National-Versammlung protestirt gegen die wider sie angewendete militärische Gewalt. Morgen 9 Uhr ist die nächste Sitzung, und ich fordere Sie auf, sich hier wiederum einzufinden. Ich vertage deshalb die Sitzung. Gemeinschaftlich mit der Bürgerwehr werden wir das Gebäude verlassen. (Viele Stimmen: in geordnetem Zuge! das Präsidium voran!) Präsident: Die Sitzung wird morgen in diesem Saale wieder eröffnet, insofern militärische Zwangsmaßregeln uns nicht daran verhindern.

Berlin, 10. November. Die Truppen sind eingezogen und die Nationalversammlung, der materiellen Gewalt nachgebend, ist so eben auseinander gegangen! Es wird uns schwer, die verschiedenen Stimmungen und Empfindungen, welche sich im Laufe dieser Nachmittagsstunden außerlich auf den Straßen abspiegelten, ausreichend wiederzugeben. Um Mittag wurde plötzlich in allen Bezirken allarmirt und die Compagnien der Bürgerwehr traten auf ihren Sammelplätzen beisammen, um der weiteren Entwicklung der Dinge gewärtig zu sein. Man vernahm nun sicher, daß das Militär um 3 Uhr in mehreren Thoren zugleich einrückten werde und zwar zunächst das erste und zweite Garderegiment, die Regimenter Alexander und Franz und ein Theil der reitenden Artillerie; General Wrangel werde sein Hauptquartier im Schloß nehmen und dasselbe gemeinsam mit Bürgerwehr und Truppen besetzt werden. Schlag 3 Uhr rückte das Militär in die Stadt. General Wrangel mit dem General Mölleadorff und seinem Stabe zog durch das Brandenburger Thor und ließ an der Friedrichsstraßen-Ecke einen Theil des Militärs in Parade an sich vorüberziehen. Er wurde von einigen Seiten mit Vivats und wehenden Lüchern empfangen, von anderen aber mit erstem Schweigen, worin sich wohl ein unterdrücktes Pfeifen mischte. Diese getheilte Stimmung empfing überhaupt von Seiten des jetzt außerordentlich stark herbeigeströmten Publikums die ziehenden Truppen, welche theils nach dem Schloß und durch dasselbe in Innere der Stadt, theils vor das Schauspielhaus zogen. Endlich um 5 Uhr öffnete sich die Pforte des Hauses Herr Kimpler, am Arm des Präsidenten v. Unruh, hinter sich ebenfalls mit verschlungenen Armen, die 4 Vicepräsidenten, geleitete die Nationalversammlung in feierlicher Procession durch die Spaliere der Bürgerwehr. Ein unermeßlicher donnernder Beifallsruf des Volks erhob sich aus vielen tausend Reihen und die Bürgerwehr geleitete die Versammlung bis in die Jägerstraße, von wo sie dann insbesondere den Präsidenten bis vor das Lokal des Kommandos der Bürgerwehr in der Wallstraße das Geleit gab. (W. J.)

Berlin, 9. November. Der Vorstand des Vereins für König und Vaterland hat nachstehenden Aufruf erlassen: „Die Wünsche aller aufrichtigen Freunde der Freiheit sind in Erfüllung gegangen; das unter dem Vorherrsche des Grafen von Brandenburg gebildete Ministerium hat die zur Vereinarung der Staatsverfassung mit der Krone berufene Versammlung den terroristischen Einflüssen der im Zustande der Anarchie begriffenen Hauptstadt zu entziehen und demnach das Werk der Vereinarung mit ihr in der Stadt Brandenburg fortzusetzen beschloßen. Die Herrschaft des Gesetzes soll in Berlin wieder hergestellt, die Freiheit der Beratungen der Volksvertreter gesichert werden. Die Männer, welche das ihnen vom Volke ertheilte wichtige Mandat dazu mißbrauchen, nach dem Besitze der höchsten Staatsstellen zu trachten, und diejenigen, welche anstatt mit den Waffen der Wahrheit und des treuen Wortes für ihre Ueberzeugung zu kämpfen, sich auf die hohe Gewalt des Pöbels stützen, um an Stelle der von dem landesväterlichen Herzen des Königs Seinem Volke zugedachten Segnung der Freiheit, Anarchie und Zügellosigkeit einzuführen — sie haben den Sieg über die Bessergestellten in der Versammlung davon getragen. Die Versammlung hat in entschiedener Verletzung der Rechte der Krone die Verlegung nach der Stadt Brandenburg abgelehat und die mathigen Männer, welche Se. Majestät zu dem, zur Rettung des Vaterlandes nothwendigen Entschlüsse gerathen haben, der Pflichtverletzung gegen ihren König und gegen das Volk bezüchtigt. Es ist jetzt an der Zeit, daß alle treuen Unterthanen des Königs und alle wahren Freunde gesetzlicher Freiheit laut ihre Stimme erheben, damit sie nicht von den Wortführern der Anarchie übertönt werde; es ist an der Zeit, daß sie laut und unumwunden den Männern, welche unter so schwierigen Verhältnissen das Staatsrudern ergriffen haben, um das Vaterland vor dem sich öffnenden Abgrunde zu retten ihr Vertrauen und ihre Hingebung aussprechen; daß sie die Regierung in allen gesetzlichen Schritten unterstützen, welche zur Rettung des Thrones und der Freiheit erforderlich sind. Wir fordern hierzu unsere Mitglieder, die mit uns verbundenen Vereine und alle Gleichgesinnten auf.

(S) Breslau, 10. Novbr. Endlich athmen alle Wohlgesinnten froh auf, weil sie sehen, der König lebt noch und handelt auch noch. Möchte er nur nichts abhandeln lassen! Seit gestern sind durch Privatbriefe von allen Seiten für die Freunde der Ordnung gute Nachrichten hier eingelaufen. Von der preuss.-russ. Grenze wissen wir, daß sich die Russen zurückzuziehen gegen Galizien und weiter hinziehen. Dies liefert uns den Beweis, daß Rußland die Ueberzeugung hat: Preußen werde wieder die Ordnung sehen und der König die Rebellen beseitigen können. Andererseits glauben wir, daß Rußland unsre frühern Andeutungen bewahrheiten und an der untern Donau die seit einem Jahrhundert vorbereitete Politik ausführen wird; es kann keinen günstigeren Zeitpunkt für diese Ausführung geben, da gegenwärtig alle europäischen Staaten machtlos sind gegen das genannte Rußland und namentlich Deutschland der Arroganz und Dummheit für eine lange Zeit verfallen ist, mithin der feinen Politik Rußlands nicht gefährlich werden kann. Von Wien erfahren wir, daß Italien ganz ruhig und in Oesterreich ob und unter der Ems die Ordnung hergestellt ist. In Wien, wo denn 2000 Menschen vom Militär u. Civil seit dem 24. v. M. theils für immer, theils für längere Zeit ausgelebt haben, wird den Zeitungs-Correspondenten und andern schlechten Schriftstellern, welche, wie überall,

die Volksverführer und Aufwiegler machten, nach Verdienst gelohnt; schon eine größere Zahl soll die Haltbarkeit des Demokratenkrauts (Hans) empfunden haben. Seitdem ist Ordnung, Ruhe, Friede und — Zufriedenheit in Wien. Damit ist aber nicht aus: denn die politische Cholera, die im Laufe dieses Jahres einen Theil von Europa verwüthet, wird ihre Opfer bis ins letzte Dorf fordern und bis ins letzte Dorf werden ihre Symptome verfolgt werden müssen. Je früher also die Landärzte mit der Kur anfangen, desto früher wird der Landeskörper gesund werden. Von Berlin endlich hören wir, daß das, was wir seit dem April d. J. unaufhörlich als notwendig gefordert, endlich zur Ausführung kommt. Wir verlangten und verlangen, daß das brutale, ausschweifende und ungehorsame Berlin mit Verlust der Residenz bestraft werde; daß der Landtag an einen gesicherten und geschützten Ort verlegt; daß das gänzlich unpassende Wahlgesetz dem Bildungsstande des Landes gemäß abgeändert; daß jegliche Proposition, die von der gegenwärtigen unfähigen Kammer vorgelegt werden, als ungeschicklich betrachtet und jedes bis jetzt unterm Terrorismus gegebene Gesetz aufgehoben werde. Endlich verlangen wir, daß die jetzige Versammlung in Berlin, mit der keine Partei zufrieden ist, aufgelöst und eine auf ein passendes Wahlgesetz eingeforderte berufen werde, damit Preußen, das als intelligent ausgeführte Preußen nicht vor Europa compromittirt und durch den abscheulichsten Jesuitismus zu Grunde gerichtet werde. Als Beispiel des letztern dient das Jagdgesetz. Bekanntlich wollte und will die Demokratie allgemeine Volksbewaffnung um — damit die Fürsten zu vertreiben. Da sie damit in Preußen nicht durchbringen konnten, wußte sie das unnützte und untergeordnete Gesetz — das Jagdgesetz, vor allen andern und sogar vor der Verfassung durchzubringen, um endlich Preußens Wahlrecht: suum cuique zu vernichten und dann jedem Bauer und Bannler das Gewehr oder die Bißche in die Hand zu geben. Somit ist die Volksbewaffnung als Vergnügenssache eingeführt und der Zweck ist auf jesuitische Weise erreicht. — Hier sind heute von einem sogenannten und unbekanntem Bürgerwehrausschusse Plakate angeschlagen, die in Folge der von Berlin eingetroffenen Nachrichten die Bürgerwehr auffordert, gegen den König und seine Anordnungen aufzutreten, d. h. zur bewaffneten Rebellion anzufragen. Glücklicherweise machen sie keinen Eindruck. — Welche Brutalität unter den hiesigen Volksaufwieglern herrscht, zeigt folgendes. Durch allerlei Machinationen hatte ein gewisser Engelmann, der im ganzen Lande als Hauptwähler und Hauptredner bekannt ist, hier bei einer unvollständigen Versammlung zur Wahl eines Stellvertreters für den abgegangenen Bürgerwehr-Oberst die meisten Stimmen erhalten. Der Magistrat verweigert aber aus sehr gewichtigen Gründen die Genehmigung. In Folge dessen begab sich eine demokratische Commission zum Bürgermeister Bartsch, um ihn darüber zur Rede zu stellen. Der Bürgermeister wahrte sich sein Recht. Da trat ein Hauptdemokrat — Friedeberg — ein junger Mensch, an ihn heran und sagte ihm im barischen Tone: wenn er die Genehmigung nicht gebe, so würden sie sich dieselbe mit den Waffen in der Hand im Sturm zu erzwingen wissen u. s. w. Ist dies nicht ein Seitenstück zur Jakobischen Frechheit in Potsdam? — Außer Graf Brandenburg befinden sich zur Zeit noch eine Anzahl gediegener Patrioten aus unserer Provinz beim Könige, um ihn über das wahre Verhältniß bei uns aufzuklären. Hoffentlich werden jetzt die Maulhelden, die bisher sich so unnützlich machten, eben so wie in Wien, das Weite suchen. Wahrscheinlich wäre dies schon längst geschehen, wenn wir einen andern Oberpräsidenten hier gehabt, denn das ganze Geschrei in Schlesien basiert auf einigen hundert Köpfen und um diese zurecht zu rücken, bedarf es noch nicht des hiesigen 1sten Kürassier-Regiments, des 22ten Infanterie-Regiments und der Artillerie, mit diesen außerordentlich braven und treuen Truppen ist ganz Schlesien, nicht bloß die geringe Zahl Laugenichtse in Ruhe zu erhalten und zur Ordnung zu rufen zu führen. — Bei uns liegen schon einige Zoll hoch Schnee!

**Frankfurt a. M.** (Verhandlungen der National-Versammlung vom 8. November. 11te öffentliche Sitzung.) Die Ankündigung, welche den General v. Radowiz auf die Rednerbühne rufte, hat die aufmerksamste Stille im Hause zur Folge. Zum Verständniß seiner Rede ist erforderlich, sich die verschiedenen Vorschläge theils des Verfassungs-Entwurfs selbst, theils der Verbesserungsanträge vor Augen zu halten, die in nicht wenigen Bestimmungen auf ein vollständiges Verwischen der bestehenden Heeres-Eigentümlichkeiten hinauslaufen und welche die deutsche Kriegsmacht selbst mit durchgehenden Regimentsnummern zu einem unformen Ganzen gestalten möchten. — Radowiz: „Mit dem 2. Art. des Verfassungs-Entwurfs haben wir das Gebiet betreten, auf dem die eigentliche Schwierigkeit des ganzen Verfassungswerks liegt. Wie verhält sich die Centralgewalt des Reiches zu der Gewalt seiner einzelnen Glieder? Ich werde um soweniger versuchen für diese umfassende Frage eine allgemeine Antwort zu finden, als diese mit manchen bereits gefaßten Beschlüssen in Widerspruch treten würde. Aber ich darf auch jetzt noch voraussetzen, daß die faktische und rechtliche Existenz der einzelnen Staaten nicht weiter beschränkt werde als es der höhere Zweck des Gesamtstaates erweislich und wirklich erheischt. Daß hierbei die Frage über das Heerwesen in erste Linie tritt, leuchtet ein. Jeder, der mit dem Zustande des bisherigen Bundeskriegswesens bekannt war, wird zugeben, daß es die beste Seite des Bundes war. Was auf den andern Gebieten, auf dem des Rechtsschutzes, der materiellen Interessen, über den engherzigen Partikularismus nicht hat errungen werden können, das war auf diesem Gebiet in weit höherer Weise errungen. Das Jahr 1840 mit seiner drohenden Kriegsgefahr kam hinzu und machte manche egoistische Rücksicht verstummen. Das Werk, das im Jahr 1820 hatte unvollkommen hinterlassen werden müssen, wurde neuerdings aufgenommen, wurde in ernste Erwägung gezogen und mit Eifer ergänzt. Ich kann es bestimmt sagen, das deutsche Bundeskriegswesen ist ein gutes; wenn die deutsche Armee zur That berufen worden wäre, so würde sie ihre Stelle unter den europäischen Armeen gewiß mit Ehren eingenommen haben. Dennoch aber kann ich vollständig und unumwunden zugeben, daß noch Vieles und Großes zu thun übrig bleibt. Die Aufgabe, die deutschen Truppenkörper zu größerer Uebereinstimmung in Organisation, Führung und Disziplin zu bringen, kann und muß gelöst werden; immer aber ist dabei große Sorgfalt nöthig. Die bereits vorhandenen, durch theure Erfahrungen in Krieg und Frieden geprüften Vorzüge der einzelnen deutschen Truppenkörper dürfen dabei nicht in Trümmern geworfen werden, um zu versuchen, wie sich etwa das auf diesem Schutthaufen zu errichtende Gebäude ausnehme. Nirgend tritt die moralische Triebfeder stärker hervor, als bei dem Militär; die Erinnerungen an die ruhmvollen Thaten eines Heeres, an seine Siege, wie an seine ehrenvollen Leiden sind ein großer Schatz, der in die Wagschale eines zukünftigen Krieges geworfen wird. Nicht bloß

die großen Heere zehren von ihren Erinnerungen, auch die kleinen. Ein Heer ist eine nie sterbende Körperschaft. Jeder Einzelne genießt die Früchte der Ehre, die seine Vorgänger unter denselben Fahnen errungen haben. Die badische Artillerie würde ihre Erinnerungen an Talavera um keinen Preis aufgeben, die hessischen Truppen an ihre Siege, die sächsischen Dragoner an Collin, wo sie den Ausschlag gaben. Dies ist ein Schatz, der mehr als alles Andre die zukünftigen Siege eines deutschen Heeres versichert. Er darf nicht zerstört, nicht nutzlos vergeudet werden. Der bairische, der württembergische, der badische, der hannoversche Soldat soll sich als solcher fühlen und von der innigsten Ueberzeugung durchdrungen werden, daß er ein lebensvoller Theil einer großen Gemeinschaft sei. Das ist unsre Aufgabe, sie kann nicht gelöst werden durch eine dürre Systematik. (Bravo von der Rechten und den Centren.) Meine Herren, bedenken Sie, daß wir nicht abstrakte Begriffe vertreten, wir wollen nicht die einzelnen Bolkermassen zusammenfügen, wir wollen organische Glieder in eine Gemeinschaft bringen, wo jedes sich wiederfindet mit allem, was es besaß. (Bravo.) Was ich hier von den kleineren Truppenführern hervorhebe, gilt natürlich noch in weit höherem Maße von den größeren deutschen Heeren. Nicht bloß ein preussisches Interesse, sondern ein wahrhaft deutsches Interesse erheischt diese Armee als solche zu bewahren und ihr den gebührenden Rang anzuweisen. Deutschlands neuer Aufbau wird nicht gewinnen, sondern einbüßen, wenn statt des glücklichen Heeres des großen Kurfürsten und Friedrichs II. nur 300,000 Soldaten in die neue Gemeinschaft eintreten. Wollten Sie mich deshalb zehren, daß ich diese Betrachtungen bloß von einem preussischen Standpunkte aus anstelle, so glaube ich, Sie hätten mir Unrecht; aber ich bin davon durchdrungen, daß derjenige die Interessen seines Vaterlandes am besten fördert, der in Berlin sehr deutsch, und in Frankreich sehr preussisch spricht. (Lebhafte Beifall.) Vergleichen Sie nun den Entwurf, wie er uns vorliegt, so erkenne ich vollkommen an, daß er diesen Grundsatz vollständig im Auge gehabt hat. Dennoch aber lasse ich in den einzelnen SS. manche Mehrdeutigkeiten, die mich veranlassen müssen, mich für die Verbesserungsvorschläge des Wehrausschusses zu erklären. Ja, ich habe zu diesen noch einige Zusätze zu machen und bitte um die Erlaubniß, sie jetzt vorzubringen. (Schluß folgt.)

— Es ist jetzt gewiß, Hr. v. Schmerling wird das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten niederlegen. Sein wahrscheinlicher Nachfolger hierfür ist Hr. v. Könniger. Baron v. Arnim hat sich als Candidat gemeldet, hat aber wenig Aussichten. Seit einigen Tagen befindet sich wieder Baron Stockmar hier, aber nur auf der Durchreise nach London. Er geht in officiöser Stellung. Die Centralgewalt beabsichtigt nämlich, Hr. Bunsen zum deutschen Gesandten in England zu ernennen, um sich hierin nachgiebig gegen Preußen zu erweisen. Da aber Hr. Bunsen zu gleicher Zeit preussischer Gesandter bleibt, so scheint eine solche Beordnung einer Persönlichkeit wie der des Barons Stockmar als dringend wünschenswerth. (D. Reichstg.)

**Vermischte Nachrichten.**

**Stettin, 12. November.** Heute Nachmittag wurde unsere Bürgerwehr allarmirt, ohne daß eine innere Unruhe ausgebrochen, wie es heißt, um ihre Erklärung über eine Adresse abzugeben. Auch die Stadtverordneten-Versammlung hatte um 6 Uhr Abends eine außerordentliche Sitzung, in welcher die Absendung einer Deputation nach Berlin beschloffen wurde. Ebenso war am Abend der Volksverein in der Reitbahn versammelt. Nähere Berichte behalten wir uns vor.

**Stettin, 12. November.** Welche Mittel angewandt werden, um E. Majestät von dem betretenen Wege abzubringen, und welcher Werth auf die mit Volksverein hier und da u. unterschriebenen Adressen zu legen, geht aus folgendem hervor: Der Volksverein hatte gestern Abend 8 Uhr außerordentliche Sitzung und in der Abend-Ausgabe der deutschen Reform vom 11ten lesen wir schon den Beschluß des Volksvereins. Den Werth dieser Adresse kann jeder vernünftige Mensch hiernach abschätzen.

**Berliner Börse vom 11. November.**  
**Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.**

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	—	74 1/2	—	Kur- & Nm. Pfdb.	3 1/2	90 1/2	89 3/4
Seeh. Präm.-Sch.	—	92 1/2	—	—	Schles. do.	3 1/2	89 3/4	—
K. & Nm. Schuldv.	3 1/2	—	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—
Berl. Stadt. Obl.	3 1/2	—	—	—	Pr. Bk. Anth.-Sch.	—	85 1/2	84 1/2
Westpr. Pfdb.	3 1/2	—	81 1/2	—	Friedrichsd'or.	—	13 7/8	13 1/2
Grosh. Posen do.	4	95 1/2	94 1/2	—	And. Glm. a 5 Tr.	—	13	12 1/2
do. do.	3 1/2	—	77 1/2	—	Disconto	—	3 1/2	4 1/2
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	87 1/2	87 1/2	—				
Pomm. do.	3 1/2	—	89 3/4	—				

**Ausländische Fonds.**

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	—	Poln. neue Pfdb.	4	89 3/4	89 1/2
do. b. Hope 3 A. s.	5	—	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	66 3/4	66 1/2
do. do. 1. Anl.	4	82	—	—	do. do. 300 Fl.	—	94	—
do. Stiegl. 2 A.	4	81 1/2	—	—	Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—	—	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	100	—	Holl. 2 1/2 o/o Int.	2 1/2	—	—
do. Poln. Schatz O	4	65 1/2	65	—	Kurb. Fr. O. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	76 1/2	—	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	13 3/4	—	—	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	—	90	—				

**Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.**

November.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	11	340,75'''	340,61'''	340,70'''
auf 0° red. uirt.	12	340,72'''	340,84'''	340,36'''
Thermometer nach Réaumur.	11	— 1,7°	+ 3,0°	— 0,4°
	12	— 1,3°	+ 3,4°	+ 1,0°

Beilage.

Potsdam, 9. November. Auf Veranlassung des interimistischen Oberraths der hiesigen Bürgerwehr, Krimm, hat sich zur Regelung der nahe bevorstehenden Feier der silbernen Hochzeit des Königspaars ein besonderes Comité aus Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten gebildet. Dem Vernehmen nach wird das silberne Jubel- und Königspaar den Ehrentag der silbernen Hochzeit in Potsdam und Sanssouci feiern. Die Königin hat bereits die Annahme der Jungfrauen-Deputation genehmigt. (Voss. Z.)

Altenburg, 7. November. In diesen Tagen ist der Hof-Advokat Wiedemann gefänglich eingezogen worden; ebenso ein Schreiber des Advokaten Erbe und ein Schreiber der Katasterkommission. Erbe ist noch nicht zurückgeführt. In der Kürze wird hier ein Bürgerkongress stattfinden, behufs der Reorganisation der Bürgerwehr. Kürzlich sollen nur Bürger berechtigt sein, Waffen zu tragen. Erbe als Kommandeur der Bürgerwehr wird beseitigt werden.

Österreich.

Wien, 6. November. Das Heer des Feldmarshalls Fürsten von Windischgrätz, welches in 3 Armeecorps eingetheilt ist, und zusammen 102,000 Mann zählt, begibt sich jetzt nach Ungarn. Die Brigade des General Franz, bestehend aus dem Regiment Nassau, einigen Grenadierbataillons und Jägern ist bereits gestern bataillonsweise mit einem Seitenflügel der Nordbahn nach Ungarn abgegangen. Morgen marschirt das Zellaach'sche Armeecorps von hier ab. In Wien bleiben vorläufig nur 30,000 Mann, und von diesen sollen bis Mitte d. M. noch 15,000 Mann abmarschiren, da bis zu dieser Zeit die Nationalgarde, welche schon am 15ten d. wieder die Waffen beziehen wird, auf den Grundlag. n des Beschlusses reorganisiert sein wird. Unsere Stadt sieht einem Lager ähnlich. Auf den großen Plätzen und Straßen lagert das Militär auf Stroh bei Wachtfeuer. Die Burg sowie die Kasernen sind voll von Militär. — Reisende, welche aus Ungarn kommen, erzählen von den ungeheuren Verschanzungen, die schon von Preßburg aus errichtet worden sind. An der österreich-ungarischen Grenze soll ein ungarisches Armeecorps von 80,000 Mann aufgestellt worden und in ganz Ungarn der Landsturm aufgerufen sein. Die meisten Studenten haben sich aus dem Staube gemacht und man fand auf der Aula nichts — als ihre Calabreser. Von der sogenannten Mobilgarde und der polnischen Legion wurden viele gefangen genommen und unter dem eröatischen Heer eingetheilt. Auch einigen Studenten widerfuhr dasselbe Loos. (Schl. Z.)

Wien, 7. November. Das Aeußere unserer Stadt beginnt sich nunmehr etwas lebhafter zu gestalten, seitdem auf Anordnung des Gemeinderathes sämtliche Läden geöffnet worden sind. Im Innern aber, d. h. in den Gemüthern der Wiener, sieht es noch sehr trüb und unübersichtl. aus, denn der Belagerungsstand wird fortwährend auf das Strengste gehandhabt, und man beginnt erst jetzt die Folgen der verflochtenen stürmischen Tage zu fühlen. Von den Feldern jener Zeit wagt man jetzt kaum noch zu sprechen, seitdem Pulszky, Schütte, Dem und Messenbauer heftiglich verfolgt werden. Der Legiere, der mit der Kriegesaffe geflüchtet sein soll, hat sich, wie man sagt, in Ollmütz freiwillig gestellt; dagegen heißt es, daß Pulszky und General Dem in Pesth angekommen sind. Von dort aus werden nunmehr die ungarischen Kriegseröffnungen auf das eifrigste betrieben, und es heißt, daß Kossuth mit 70,000 Mann wiederum bis Bruck an der Leitha vorgedrungen sei. Trotz dieser großen Vorbereitungen der Magyaren, ist nicht anzunehmen, daß sie den gewaltigen Angriffen des Fürsten Windischgrätz werden Widerstand leisten können. Schon rückt eine Armee unter Windischgrätz und Zellaach gegen sie vor, während unter Anführung Buchners und einiger anderer Generale von Süd-Ungarn aus operirt werden soll; ebenso werden, von General Nigan geführt, Truppen aus Steiermark vorrücken. Die kaiserlichen Generale hoffen den Feldzug gegen die Ungarn bis zu Neujahr siegreich zu Ende geführt zu haben, und da ein Heer von nahe an 150,000 Mann in Bewegung gesetzt wird, so darf man diese Hoffnung nicht als eine trügerische betrachten. — Der Kaiser gedenkt seine Residenz nach Prag zu verlegen, und dort vorläufig 2 Jahre zuzubringen. Es werden zu diesem Zwecke bereits die Zimmer im Pradschin in Stand gesetzt, und man spricht sogar davon, daß nächst der gesammten Dienerschaft des Kaisers auch das Personal des Burgtheaters nach Prag übersiedeln soll. — Nächst Wien sind nunmehr auch Graz, Brünn, Lemberg und Innsbruck in Belagerungsstand erklärt, und man spricht davon, daß noch über andere Ortschaften dieses Schicksal verhängt werden solle. — Die Exekutionen dauern hier fort. Der Maskeverfertiger und bekante demokratische Kreisler Altmeyer ist vor einigen Tagen gehängt worden. Ein gleiches Loos soll den Dichter Kasper treffen, und auch Hauptm. Braun von der Nationalgarde wird, da er früher Soldat war, erschossen werden. (Schl. Z.)

Lemberg, 3. November. Die heutige Lemb. Z. enthält nachstehende Bekanntmachung des Generals v. Hammerstein: Da der 5te Punkt der Capitulation nicht gehalten, vielmehr in voriger Nacht, sowie heute Vormittags aus Fenstern und Kellern auf mein Militär geschossen worden ist, und ich mich dadurch überzeugt habe, daß der anarchische Zustand noch immer nicht aufgehört, so erkläre ich hiermit die Stadt Lemberg und Vorstadt in den Belagerungs-Zustand. Ich verordne demnach Folgendes: 1) Eine allgemeine Entwaffnung. 2) Die Einstellung aller Klubs und des Associations-Rechts, somit auch die Aufhebung des National-Central-Raths. 3) Außer der Deutschen und Polnischen Lemberger Zeitung wird im Laufe des Belagerungs-Zustandes keine andere Zeitung geduldet. 4) Die Presse wird in so weit beschränkt, daß ohne meine Erlaubniß kein Plakat gedruckt oder angeheftet werden darf. 5) Durch eine gemischte Kommission wird hinsichtlich des Auffuchens der Waffen eine Revision in allen Häusern vorgenommen, in welchen ich dieselbe für nöthig halte. 6) Alle Versammlungen an öffentlichen Orten sind verboten. 7) Für alle Civil-Personen, die vom Militär angehalten werden und mit den Waffen in der Hand Widerstand leisten, sowie für diejenigen die zu einem Aufruhr verleiten, wird hiermit das Standrecht festgesetzt und erklärt. — Siebenbürgen. Die wallachischen Bauern sind gegen die Szekler losgebrochen. Ein kanibalisches Morden hat nach der Mitte Octobers stattgefunden. Mehrere Edelitze wurden überfallen, die Besizer erschlagen und namentlich die junge Gräfin Sziv sammt ihrer Dienerschaft zerstückt und in den Brunnen geworfen. 7000 Rumänen zogen gegen Karlsburg, jändeten den Ort an und erzwangen die Uebergabe. Die Sieger nahmen hier, so wie an andern Orten, den Magyaren die Waffen, mitunter auch das Leben. — Das kaiserl. Militär hat sich auf sächsischem Boden konzentriert. (N. Z.)

Schweiz.

Lugano, 31. Oktober. Gestern hat sich ein Vorfall zugetragen, der mehr als alles andere beweist, daß die italienischen Flüchtlinge, welche im Kanton Tessin ein Asyl genießten, alle Rückflüchten hintenansehen. Es hatten sich in Locarno, Magadino und Ascona Flüchtlinge auf das Dampfschiff begeben. Sie trugen keine Gewehre und die Taschen durchsuchte man ihnen nicht. Als das Dampfschiff sich in der Nähe der Pauratiusinsel bei Brissago befand, zogen die Flüchtlinge Pistolen und Dolche aus den Taschen und stürzten sich auf den Kapitain und den Steuermann, sie nöthigend, einem Steuermann, den sie bei sich führten, die Leitung des Schiffes zu überlassen. Die auf dem Dampfschiff befindlichen Personen, welche nicht zu den Verschwornen gehörten, wurden gezwungen, auszufertigen. Vom piemontesischen Ufer her wurden der Bande Waffen in kleinen Kähnen zugeführt und sie befindet sich nun im Besitze des Dampfschiffes. Es versteht sich, daß schweizerischer Seits das möglichste gethan werden wird, um wieder in die Gewalt des Schiffes zu gelangen.

Frankreich.

Paris, 7. November. Die von Cavaignac niedergesetzte Revisions-Kommission hatte 991 zur Transportation verurtheilte Juni-Gefangene zur Begnadigung empfohlen; sie ist jetzt ermächtigt worden, dieselben sofort freizulassen. — Die aufgelöste 12. Legion der hiesigen Nationalgarde wird nächstens neu organisiert; die Tage der Wahl für die Offiziere etc. sind schon festgesetzt. — Die kommandirenden Divisions-Generale sind vom Kriegsminister angewiesen worden, nicht zu gestatten, daß einzelne Unteroffiziere oder Soldaten dazu verwendet werden, den Steuereinnehmern bei Eintreibung der Steuern beizustehen. Die Truppen sollen stets nur abtheilungsweise und in genügender Zahl einschreiten, damit die Achtung vor ihnen nicht verloren geht. — Abb-el-Kader, dem zu Amboise bei Nantes ein neuer Aufenthaltsort angewiesen ist, hat Pau, wo die Behörden und die Bevölkerung ihm beim Abschiede große Theilnahme bekundeten, mit seiner Familie unter starker Eskorte verlassen und ist zu Bordeaux angelangt, wo ihn im Prinzen-Hotel der Maire und der Stadtrath besuchten. Am Abend besuchte er das Theater. Vorgestern Morgen sollte er sich mit seinem aus 47 Personen bestehenden Gefolge nach Nantes einschiffen. (Köln. Ztg.)

(Eingekandt.)

Circularschreiben an sämtliche mit uns verbundene Vereine.

Der unterzeichnete Verein überfendet den mit ihm verbundenen Vereinen die nachfolgende, als Placet durch die Zeitungen und durch das Centralblatt veröffentlichte, im Sinne der Beruhigung erlassene Ansprache und fordert dieselbe auf, der Stimmung der Provinzen aufs Schnellste einen öffentlichen Ausdruck zu geben und die von der Krone zum Wohl des ganzen Vaterlandes ergriffenen Maßregeln auf das Nachdrücklichste zu unterstützen. Wo irgend möglich, dürfte eine außerordentliche Sitzung zu veranlassen sein, da die Sache sehr drängt. Berlin, den 10ten November 1848.

Der patriotische Verein. v. Jordan.

Mitbürger!

Es mahnt uns der Ernst des Augenblicks, zu Euch zu reden. Die Krone hat von ihrem Recht Gebrauch gemacht, den Sitz der National-Versammlung von Berlin nach einem andern Orte zu verlegen. Wir beklagen die Nothwendigkeit dieser Maßregel, weil sie lautes Zeugniß giebt von der Zerissenheit unserer Zustände, aber wir hoffen, daß sie die Freiheit der Beratungen wieder herstellen, das Verfassungsverwehren fördern, die Hauptstadt des Landes beruhigen, das Vertrauen heben und so den Anfang eines bessern Zustandes der Dinge bilden werde.

Man ruft Euch zu: „Das Vaterland, die Freiheit ist in Gefahr!“ — Ja, Beides ist in Gefahr, wenn Ihr den erneuerten Verheißungen der Krone mißtrauet, wenn Ihr Euer Ohr den Einflüsterungen derer leihet, welche Euch zu Widerstand gegen das Gesetz und zu Aufruhr gegen die Krone auffordern, wenn Ihr uneingedenk seid der Pflicht jedes Bürgers, in Augenblicken der Gefahr Besonnenheit und Mäßigung zu bewahren, wenn Ihr vergeßt, daß jetzt durch Einigkeit zwischen Volk und Krone allein Preußen in seiner alten Größe erhalten und zu neuem Glanze erhoben werden kann. Berlin, den 9ten November 1848.

Der patriotische Verein.

Der patriotische Klub hat nachstehende Adresse an die National-Versammlung zu Berlin beschloffen:

Hohe Versammlung:

Die besonnene Festigkeit, mit welcher Eine hohe Versammlung, die Vertreterin des ganzen Volkes, der von dem Ministerium Brandenburg verfaßten ungeheulichen Verlegung und Vertagung, dem ersten Schritte der bewaffneten Reaction, widerstanden, der Muth, mit welchem sie hierbei unser Recht und unsere Freiheit gewahrt hat, hat unsere vollste Anerkennung und Zustimmung.

Hochgeehrte Herren!

Beharren Sie unerschütterlich und fest auf dem in dieser Frage betretenen Wege. Dann sind wir Alle mit Ihnen. Dann wird die Freiheit gegen jeden Angriff siegen, von welcher Seite er auch kommen möge! Stettin, den 11ten November 1848.

Diese Adresse liegt zu Jedermanns Unterschrift im Lokale des Klubs — im Baiserschen Hofe — am Montag und Dienstag, Mittags von 12 — 1, Abends von 7 — 9 Uhr, auf. Ein Jeder, welcher sich ihr anschließen will, wird zur Unterschrift aufgefordert.

Vorläufig ist bereits der erste Vorschlag an unsern Abgeordneten Gierke mit einem besondern Schreiben überfandt worden. Stettin, den 12ten November 1848. Trieb.

Städtisches.

Am Dienstag den 14ten d. M. findet keine Stadtvorordneten-Versammlung statt. Hesseiland.

Versammlung des Stettiner Tonkünstler-Zweigvereins

Dienstag den 14ten November, Abends 7 Uhr, im Baiserschen Hofe. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes. Vorher: Trio (Clavier, Viola, Clarinette) von Mozart, Lieder von Kosmaly.

Da es sich um die Wahl des Vorstandes handelt, so verheißt es sich von selbst, daß diese wiederholte Einladung zur Betheiligung eben nur an diejenigen sich wendet, die auch wirklich dem Vereine beizutreten gesonnen sind. Gustav Flügel. C. Kosmaly.

Der hiesige Verein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung wird sein Jahresfest am Mittwoch den 15ten November, um 3 Uhr, in der Peters- und Pulskirche feiern. Herr Prediger Schiffmann wird die Predigt halten. Nach Beendigung des Gottesdienstes wird eine Sammlung für die Zwecke des Vereins stattfinden. Zugleich werden die Mitglieder des Vereins zur Theilnahme an der General-Versammlung eingeladen, die an demselben Tage um 5 Uhr im Saale der Elisabethschule abgehalten, und in welcher die Jahresrechnung vorgelegt und über die diesjährige Wirksamkeit des Vereins Bericht erstattet werden wird.

Stettin, den 11ten November 1848.  
Der Vorstand des Vereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung.

### Abonnements-Quartett.

Unter erstes Abonnements-Quartett findet am Dienstag den 14ten d. M., Abends 7 Uhr, im Saale des Bairischen Hofes Statt. Billets zum Abonnements-Preise (3 für 1 Thlr.) sind in der Buch- und Musikalien-Handlung des Herrn Sannier, einzelne Billets, a 15 Sgr., am Quartett-Abend an der Kasse zu haben. *Kuel. Wild I. Wild II. Lemser.*

### Officielle Bekanntmachungen.

In Folge einer im Testament des im Jahre 1842 zu Klein im Demminer Kreise verstorbenen Oberst-Lieutenants a. D. von Kuylenstierna enthaltenen Bestimmung wird die Vormundschaft über dessen am 26ten Oktober 1824 gebornen Tochter Hermine Meta Johanna bis zu deren zurückgelegtem 30sten Lebensjahre fortgesetzt. Stettin, den 30ten Oktober 1848.  
Das Königl. Puffillen-Kollegium.

Durch das Publikandum vom 29ten Juni c. wurde das Publikum benachrichtigt, daß der Zinsfuß, zu dem das städtische Leih-Amt Geld leiht, so bedeutend niedriger ist, als der, zu dem die Privatspandeleih-Geld leiht, daß ein hiesiger Privatspandeleih das zu seinem Geschäft nöthige Geld vom städtischen Leih-Amt entnimmt und doch noch gute Geschäfte macht. Wider denselben ist zwar die Untersuchung beantragt, da derselbe indessen fortfährt, die bei ihm verpfändeten Sachen der städtischen Anstalt zu verpfänden, so hat mich der hiesige Magistrat auf meinen Bericht autorisirt, demselben fernerhin Darlehne zu verweigern, weil diese Darlehne dem Zweck des Instituts nicht entsprechen.

Um dem Publikum aber den bedeutenden Unterschied hinsichtlich des Zinses klar zu machen und dasselbe in seinem eigenen Interesse zu veranlassen, sich der städtischen Anstalt zu bedienen, bemerke ich folgendes:  
Privatspandeleih leiht zu 16 1/2 Procent, die städtische Anstalt zu 10 Procent. Da Privatspandeleih aber stets ihre Geschäfte auf 6 Monate machen und für diese Zeit die Zinsen pränumerando erheben, so betragen die Zinsen in der That oft Hundert und mehr Procent.

Um dies an einem Beispiele zu erläutern: Jemand leiht 12 Thlr., die er binnen Monatsfrist erstattet. Er erhält beim Privatspandeleih nur 11 Thlr., da dieser a 16 1/2 Procent auf 6 Monate den Zins vorweg erhebt, und muß, wenn er auch binnen Monatsfrist Zahlung leistet, 12 Thlr. zurückzahlen, und hat also 100 Procent Zinsen bezahlt. Im gleichen Falle erhält er beim städtischen Leih-Amt volle 12 Thlr., wofür er 3 Sgr. Zinsen postnumerando, also 27 Sgr. weniger zahlt.

Endlich mache ich das Publikum noch darauf aufmerksam, daß die Beamten der Anstalt zur strengsten Amtsverschwiegenheit verpflichtet sind und dasselbe daher darauf rechnen kann, bei der Benutzung der Anstalt mit der größten Discretion behandelt zu werden.

Stettin, den 3ten November 1848.  
Der Curator des städtischen Leih-Amtes.  
Sternberg.

### Entbindungen.

Heute Nachmittag um 3 1/2 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.  
Stettin, den 10ten November 1848.  
Sellert.

### Gerichtliche Vorladungen.

#### Edictal-Citation.

Das im Regenwaldschen Kreise Vorpommerns belegene von Naminsche Lehngut Ryriz soll im Wege der Execution zur notwendigen Subhastation gestellt werden. Es werden daher alle diejenigen, welche Real-Ansprüche, die nicht in das Hypothekenbuch eingetragen sind, an diesem Gute zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben in dem hierzu an der Gerichtsstelle vor dem Referendarius von Radecke auf den 16ten April künftigen Jahres, Vormittags 11 Uhr, angelegten Termine anzumelden, widrigenfalls sie bei ihrem Ausbleiben alles wider sich gelten lassen müssen, was von den bekannten Realprätendenten mit den übrigen Beteiligten verhandelt wird.  
Stettin, den 3ten September 1848.  
Königliches Ober-Landesgerichts. Erster Senat.

### Subhastationen.

#### Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Oberlandesgericht zu Stettin soll das in Hinterpommern, im Greifenbergischen Kreise, belegene Allodialgut Loppnow, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuwendenden landesgerichtlichen Subhastations-Taxe auf 45,576 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. abgeschätzt, am 13ten Januar 1849, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

**Feinste Vorpommersche, Pommersche und Rügenwalder Stoppel-Butter** empfehle ich den Herren Bäckern und Conditoren in größter Auswahl billigt.

**Feinste frische Holsteiner Butter**, ausgewogen à 8, 9 und 10 Lb. pro Pfd., in ganzen und halben Gebinden billiger.

**W. VENZMER.**

### Auktionen.

Es sollen am 15ten November c., Vormittags 12 Uhr, große Laskade No. 230, eine fast neue Laden-Einrichtung nebst Zubehör versteigert werden.  
Reisler.

### Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Am Donnerstag den 16ten November c., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Bahnhofe eine Partie alter Brückenbelagsbohlen, circa 30 Ctr. altes Tauwerk und verschiedenes altes Baugeräth meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.  
Stettin, den 11ten November 1848.  
Magunna, Baumeister.

### Auction

über  
**22 Legger Uraac für auswärtige Rechnung am Donnerstag den 16ten dieses Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem Packhofe an der langen Brücke durch den Mäler Herrn Gaebeler.**

### Holzverkauf.

Im Stolzenburger Revier sollen:  
1) im Schußbezirk Glashütte 6 Klasten eichen Nutzholz, 290 Klasten eichen Kloben, 115 Klasten eichen Knüppel, 200 Klasten buchen Kloben, 55 Klasten buchen Knüppel,  
2) im Schußbezirk Stolzenburg 136 Klasten eichen Kloben, 30 Klasten eichen Knüppel, 70 Klasten buchen Kloben, 10 Klasten buchen Knüppel, 320 Klasten kiefern Kloben, 80 Klasten kiefern Knüppel mit ermäßigter Taxe öffentlich meistbietend verkauft werden, und steht ad 1 ein Termin auf den 23ten d. Mts. im Glashütter Krug, ad 2 auf den 24ten c. im Forsthaus Eichener, jedesmal 10 Uhr Morgens an. Die Förster Kurbach zu Glashütte und Wegow zu Forsthaus Eichener sind beauftragt, Kauflustigen die Hölzer vorzuzeigen.  
Forsthaus Stolzenburg, den 7ten November 1848.  
Der Oberförster Gravenhorst.

Der kleine Rest einer schönen Partie Barinas-Kanaster in Rollen soll Mittwoch den 15ten d., Nachmittags 3 Uhr, Frauenstraße No. 900 durch den Mäler Herrn Philipp öffentlich meistbietend verkauft werden.

### Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Mein Grundstück in Pöckitz, bestehend aus einem Wohnhause von 5 Stuben, komplett eingerichteter Bäckerei, einem Stall- und Scheunengebäude, nebst 13 M. Morgen Gartenland und Wiesen, bin ich gewilligt aus freier Hand zu verkaufen. 1/2 des Kaufgeldes können auf das Grundstück eingetragen werden.  
Pöckitz, im November 1848.  
Wittwe Welter.

### Verkäufe beweglicher Sachen.

#### Neue Malagaer Citronen

in ganzen Kisten und ansgezählt offerirt  
Julius Kohleder.

Mehrere gute Doppelfenster, Fenster, Thüren und alte Mobilien sind billig zu verkaufen Frauenstraße No. 893.

Fertige Spiegel sind in großer Auswahl am billigsten zu haben bei A. Siebner, Wödenstr. 45/60.

Gummi-Caloschen, mit und ohne Sohlen, auffallend billig bei  
J. Knick jun., Noßmarkt No. 712.

**Gänse-Pöckelfleisch und Gänsefchmalz** in Original-Gebinden verkaufe ich zum Einkaufspreis.  
Carl Friedr. Siebe, gr. Laskade No. 220.

Die Putz-, Mode-Handlung und Blumen-Fabrik von J. C. Ebeling junior empfiehlt ihr Lager der neuesten Gegenstände zu bekannt billigen Preisen.

Magdeburger Sauerkohl, a Pfd 1 1/2 Sgr. bei  
A. J. Kutscher, Breitestraße No. 390.

**Magdeburger Sauerkohl, pr. Pfd. 1 1/4 Sgr., Rügenwalder Gänsebrüste, Eblinger Neunaugen empfiehlt**  
G. A. Ziegler, Junkerstraße.

### Vermietungen.

Zwei Stuben, Kammer und Küche, Papenstr. 308.  
Frauenstraße No. 911 a. ist in der 4ten Etage ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör ortseränderungshalber sogleich oder zu Neujahr zu vermieten. Das Nähere parterre links.

Große Wollweberstraße No. 587 ist eine möblirte Stube, parterre, zu vermieten.

Noßmarktstraße No. 694 ist eine freundliche Stube und Kammer möblirt zu vermieten.

Breitestraße No. 409 wird die 3te Etage, namentlich für unverheiratete junge Herren passend, am 1sten Dezember miethsfrei.

Schubstraße No. 860 ist die bel. Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermieten. Das Nähere Breitestraße No. 352.

Klosterhof No. 1123 ist die bel. Etage, bestehend aus vier Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Dezember oder 1sten Januar zu vermieten.

Paradeplatz No. 534 sind zum 1sten Dezember zwei Stuben mit Möbeln zu vermieten.

Breitestraße 374 ist eine Wohnung 2 Treppen hoch zum 1sten Dezember, auch zum Januar zu vermieten.

Reißschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist die zwei Treppen hoch sehr schön belegene Etage, bestehend aus 6 Zimmern, nach vorne heraus, 2 Entree, Mädchenstube, Corridor, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden und Kellerraum, zum 1sten April im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten.

Oberhalb der Schubstraße No. 625 ist die 2 Treppen hoch belegene Etage miethsfrei.

### Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Lehrling fürs Comptoir wird verlangt von  
Seipffel & Bramstedt.

Eine geübte Fußmagerin findet gegen ein gutes Honorar sogleich ein dauerhaftes Engagement. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Winterhüte werden bei mir gut und billig veräußert.  
J. C. Ebeling junior.

Zeichnungen zu allen Arten von Stickereien und auf jedem Stoffe werden angefertigt: Gr. Wollweberstraße No. 366, parterre.

### Das Tapeten-, Wachstuch- und Teppich-Lager

von  
**L. Weber**

ist jetzt Breitestraße No. 399—400, neben Hartwig's Hotel.

### Die Wohnung des Gas-auffsehers Schumann,

an welchen sich diejenigen Gas-Consumenten zu wenden haben, an deren Brenner u. irgend etwas vorfällt, was einer fachverständigen Abhilfe bedarf, ist  
Fuhrstraße No. 842.

Auswärtige junge Leute, die hier auf die Schule gehen, finden bei mäßiger Pension eine gesunde Stube und freundliche Aufnahme bei  
Madame Suckow, Breitestraße No. 351.

Stettin, den 11ten November 1848.

### 10 Thlr. Belohnung.

Der Pfandbrief No. 53 über 100 Thlr., auf Curon, Kreis Randow lautend, ist auf dem Wege von Damms nach Stettin verloren worden. Wer denselben in der Expedition der privileg. Stettiner Zeitung abgibt, erhält die obige Belohnung.

In einer gut belegenen Provinzialstadt soll ein seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebenes Material-Baaren-Geschäft an einen soliden Mann zu gleichen Umständen halber verpachtet werden. Näheres bei Eduard Krampe, gr. Oberstraße No. 69.